

Der sächsische Bergsteiger

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins

Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Zabler, Dresden A 16, Dürrerstraße 113. Auf 6 26 57 / Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. / Zweigführer: Martin Wächter, Dresden A 19, Glasblücker Str. 19. Auf 8 80 63 / Schatzmeister: Artur Schmidt, Dresden A 23, Großenhainer Str. 179 / Schriftleiter: Arno Neumann, Dresden A 16, Marschnerstr. 27 / Geschäftsstelle: Sportberger, Inhaber Walter Rost, Dresden A 1, Seefr. 6 I, Auf 1 17 23 / Bezugspreis für Mitglieder des Zweiges Sächsischer Bergsteigerbund 60 Pf. jährlich, für Nichtmitglieder kostet jedes Heft 40 Pf. Bestellungen und Zahlungen für die Zeitschrift ausschließlich an die Zahlstelle des Verlages: Postcheckkonto Dresden 83 189 Artur Schmidt, Dresden A 23.

Laufende Nr. 259

Juni 1941

22. Jahrgang

Versammlungskalender

- | | |
|---|--|
| 23. 6. Jugendabend im Braunschweiger Hof. | 15. 7. Mitgliederversammlung in den Annen-
sälen (kleiner Saal), Fischhofplatz. |
| 24. 6. Samariterversammlung im Braunschwei-
ger Hof. | 21. 7. Jugendabend im Braunschweiger Hof. |
| 1. 7. Jungmannenversammlung im Braun-
schweiger Hof. | 29. 7. Samariterversammlung im Braunschwei-
ger Hof. |
| 7. 7. Gipfelbuch-Ausschuß im Braunschweiger
Hof. | |
| 8. 7. Beiratsitzung in den Felsenkeller-Bierstu-
ben, Ringstraße 72. | |

Gesangsabteilung.

Jeden Mittwoch Übungsabend des Bergstei-
ger-Chores in der Rabensteinshänke.

Pressemitteilung

Wehrwirtschaftliche Belange stehen heute im Vordergrund und verpflichten uns, den Bestimmungen nachzukommen, die von uns gefordert werden. Es läßt sich leider nicht vermeiden, unsern „Bergsteiger“ weiter einzuschränken. Wir wissen aber, wie schmerzlich unsere Zeitung jeden Monat, namentlich von unsern Soldaten, erwartet wird. Wenn auch nicht mehr so viel Material uns zugewiesen werden kann, so sind wir

zufrieden, daß wir doch noch in der Lage sind, jeden Monat die Verbindung mit unsern Mitgliedern aufrechterhalten zu können. Wir rechnen damit, daß unsere Bgt. den Maßnahmen Verständnis entgegenbringen, die wir treffen mußten, ohne daß wir viel Worte darüber machen. So erscheint ab dieser Nummer unser „Bergsteiger“ ohne Umschlag und, um Platz für Mitteilungen zu sparen, ohne jede Aufmachung.

Neuaufnahmen im Monat Mai 1941 in Deutschen Alpenverein, Zweig SBB.

Clubnachmeldungen:

- T. C. Alpenöhne 1915:
Hans Matthes, Dresden A 47, Dohnaer Str. 306.
- K. B. Bergfalken:
Wolfgang Hoffmann, Dresden A 23, Baumwiesenweg 25.
- K. B. Falkenspieler 1910:
Alfred Schöne, Dresden A 19, Augsburgstr. 68 III.
- Klettergruppe Rändler 1940:
Gerhard Burgemeister, Oberfrohna i. Sa., Lindenstr. 19.
Erwin Winkler, Oberfrohna i. Sa., Adolf-Hitler-Straße 26.
- K. B. Radeberg:
Eitel Greiner, Radeberg, Wiesenweg 3.
Hans Better, Radeberg, Talmühle Nr. 60.
- Wanderlust 1896:
Otto Walther, Dresden A 6, Schönfelder Straße 15.

K. B. Wildschük 1909:

Helmut Jehnichen, Dresden A 44, Brünnener Straße 8.

Sti-Zunft Dresden:

Hans Teuber, Radebeul I, Thalheimstr. 15.

Einzelmitglieder:

A-Mitglieder:

- Kurt Döring, Dresden A 6, Schönfelder Str. 11.
- Irngard Oder, Dresden A 16, Neubertstr. 17.
- Werner Rausch, Dresden A 1, Landhausstr. 8.
- Hans Köppler, Dresden A 29, Borngraben 36.
- Flora Rudolph, Dresden-Wachwitz, Waldmüllerstr. 25.

Berichtigung: Im Kurzbericht über die Mitgliederversammlung vom 15. April in unserer Mainummer über den Ausschluß von 2 Mitgliedern muß es heißen „Friedrich Groll“, nicht Kroll.

In der Jungmannenversammlung am 1. Juli spricht Bgt. Kurt Schuster „Gipfelbrüder“ zu Lichtbildern

Jungmannen

Bericht über die Zusammenkunft am 6. 5. 41.

Beginn 20.20 Uhr. Der Unfall am 1. Mai an der Höllenhundspitze wurde besprochen. Nach diesem richtete Martin Wächtler (Zweigvereinsführer) ermahrende Worte an die Jungmannen, die von ihm alle ein Schreiben erhalten hatten, welches eine persönliche Einladung zu diesem Jungmannabend in sich trug. Bergf. Kurt Schuster hielt dann einen Vortrag über Fotografie in den Bergen und zeigte dann an wunderschönen Fotos einige technische Feinheiten.

Jahresberichte der Ausschüsse

Jahresbericht der Jungmannschaft 40/41.

Während unser Jungmannführer Karl Stein und der größte Teil der Jungmannen im Kampf um Deutschlands Freiheit unter den Waffen stehen, galt es die Idee der Jungmannschaft fortzuführen, wenn dieses auch durch den öfteren Wechsel der Vertreter der Jungmannführerschaft nicht immer leicht war. Rudolf Scheibner, der als Vertreter des Jungmannführers Karl Stein eingesetzt war, mußte schon nach einigen Monaten sein Amt aus beruflichen Gründen niederlegen. Als nächster übernahm Herbert Schöne die Führung der Jungmannschaft. Leider konnte auch seine gewissenhafte Tätigkeit nicht von Dauer sein, denn bald wurde er, sowie auch sein Jungmannschaftsauschuß zu den Waffen gerufen. Ein neuer Vertreter Karl Steins mußte gesucht werden. Auf Vorschlag einiger Jungmannen sollte ich dieses Amt übernehmen und habe mich auch aus Interesse an der Sache dazu bereit erklärt, somit liegt seit November 1940 die einstweilige Führung der Jungmannschaft in meinen Händen.

Ich habe es bisher versucht, meine Tätigkeit voll und ganz im Geiste unseres Jungmannführers, sowie in der Idee der Jungmannschaft zu gestalten. Interessante Fahrtenberichte und Vorträge, z. B. mit Lichtbildern, wurden zu den Jungmannenabenden gehalten. Es fehlt aber leider noch immer manchem Bgl. aus der Jungmannschaft am nötigen Pflichtgefühl, um an unseren Abenden teilzunehmen. Gegen diese säumigen Bgl. bin ich leider gezwungen, mit den entsprechenden Mitteln vorzugehen.

Helmut Wagler,
stellv. Jungmannenführer.

Jahresbericht der Jugendabteilung.

Zu Beginn des Geschäftsjahres 40/41 hatte unsere Jugendabteilung einen Bestand von 70 Mann. Die Zahl der Neuaufnahmen belief sich auf 20. 2 Jugendliche wurden ausgeschlossen.

Die monatlich zweimal stattfindende Jugendversammlung wurde regelmäßig durchgeführt. Leider war die Teilnahme nicht immer zufriedenstellend, hat sich aber seit einiger Zeit sehr lobenswert gebessert.

An der allmonatlich stattfindenden Jugendfahrt war die Teilnahme größtenteils sehr rege.

Am 15. 7. 40 wurden die Bergkameraden K. Langenhahn, H. Halang, G. Hultsch, F. Israel, W. Köhler und W. Westphal als Bergfahrtensführer gemeldet und wurden anerkannt.

Bericht über die Zusammenkunft am 3. 6. 41.

Da der dritte Pfingstfeiertag noch viele Kameraden in den Bergen gehalten hatte, war der Besuch des Jungmannabends gering. Ein versprochener Lichtbildervortrag von Bergf. Kurt Schuster über eine Alpentour fiel in letzter Stunde an Mangel eines Vergrößerungsgerätes ins Wasser. Es wurden dafür einige Erlebnisberichte aus den Heimatbergen gegeben. Gegen 10 Uhr fand die Zusammenkunft ihr Ende.

Helmut Wagler, stellv. Jungmannführer.

In Gemeinschaft zweier Jungmannen war unser damaliger Jugendführer Bergkamerad Horst Paul vom 12.-18. 8. 40 zu einem auf dem Talschach-Hause (Ötztaler Alpen) stattfindenden Lehrwartkurs, den er mit Erfolg durchlief.

Bergkamerad Hans Stauß stellte seine beim Lehrwartkurs erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu Diensten, indem er für unsere Jugendmitglieder allsonntäglich Skitours im Erzgebirge hielt.

Bei verschiedenen stippartigen Wettbewerben erzielten Jugendmitglieder beachtliche Erfolge.

Seit der Einberufung unseres Bergkameraden Horst Paul ist die Leitung der Jugendgruppe in die Hände der Bergkameraden W. Köhler und Karl Langenhahn gelegt, sie werden sich auch jederzeit einsatzbereit zeigen und die Interessen der Abteilung sowie des Bundes vertreten und wahren.

Bücherei.

Wie bekannt, war die Benützung der Bücherei durch den im November 1940 stattgefundenen Lokalwechsel und den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten der Unterbringung des Büchereinventars sowie durch die Tatsache, daß über 700 Bergkameraden unter den Waffen stehen, eine beschränkte.

Es fanden im Vereinsjahr 1940/41 54 Ausleihungen von insgesamt 102 Bänden statt.

Käuflich oder durch Spenden wurden neu erworben:

- A 8b Franz Nieberl: Das Klettern im Fels.
- B 111 Hans Fischer: König Ortler.
- B 119 D. E. Meyer: Das Erlebnis des Hochgebirges.
- B 120 Wit vom Alpen-Korps.
- B 121 Sven Hedin: Der wandernde See.
- B 122 Sven Hedin: Die Flucht der großen Pferde.
- B 123 Sven Hedin: Die Seidenstraße.
- B 124 Sven Hedin: Auf großer Fahrt.
- B 125 Sven Hedin: Jochol.
- B 126 Sven Hedin: Rätsel der Gobi.
- B 127 Alpenkorps in Polen.
- B 128 Walthar Flaig: Das Silvretta-Buch.
- B 129 Paul Geißler: Um den Montblanc.
- C 49b Karl Springenschmidt: Der Sepp.
- E 9 Heinrich Hoffmann: Hitler in seinen Bergen.

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins 1939.
Füllkrug.

„Als nun Zarathustra den Berg hinaufstieg, gedachte er des vielen einsamen Wanderns von Jugend an und wie viele Berge und Rücken und Gipfel er schon gestiegen sei. Ich bin ein Wanderer und ein Bergsteiger sagte er zu seinem Herzen, ich liebe die Ebenen nicht und es scheint, ich kann nicht lange stille sitzen. Und was mir nun auch als Schicksal und Erlebnis komme —, ein Wandern wird darin sein und ein Bergsteigen . . .“

Nietzsche, Zarathustra „Der Wanderer“

Sieg an der Poblätzschwand. Helmut Küttner zum Gedächtnis

Seil nach, Seil nach! Angestrengt geht der Blick nach oben. Nur keinen Zug jetzt an dieser Stelle! Aber die Luft gespreizt steht Pat, der Baumann, und Helmut steigt. Löst sich von der sicheren Schulter, weit spannt der rechte Fuß zum einzigen Tritt, ach, Trittspur ist noch zu viel, wie schwebend geht der Körper nach, nur abgestützt an glatter Wand. Und dann, alle atmen verhalten, regungslos steht noch der Baumann, leise schwankt das Seil und malt einen schwarzen Strich auf den Fels, dann stützt Helmut durch. Schräg liegend auf dem Ballen der rechten Hand, immer höher, jetzt teilen sich Hand und Fuß in den einzigen Tritt, unendlich langsam richtet er sich auf. Im Zwang der Minute folgen alle der Bewegung, bis Helmut's „geschafft“ ein tiefes Aufatmen auslöst. Was folgt, erscheint „ein Nichts“.

Das also ist der östliche Schrammturm, für manchen von uns unter den Gipfeln der Schrammsteine „das Letzte im Fels“. Groß ist die Freude dieser Gipfelstunde und erfüllt uns noch ganz, da wir am Abend vor der Hütte sitzen. Das Mondlicht tropft durch die Blätter der Buchen und wir füllen unsere Gläser mit einem schweren, südlischen Wein und erheben sie auf Berge und Bergfreundschaft. Dann fällt das Wort „Poblätzschwand“, löst uns los von der Gegenwart und zieht uns in den Rannkreis seiner Erinnerung, der in dieser warmen, hellen Nacht um uns aufsteht mit aller Härte, aller Schönheit, aller Mühe und allem Verzicht.

Erst war es ein Sturz, der jener versteckten, unscheinbaren Wand auf den Rissen des Winterberges eine schwere Bedeutung gab. Es ist schwer zu fassen, daß ein Sturz von wenigen Metern so grausam sein kann, daß ein kleines Verjagen mit Jahren bezahlt werden mußte. Wenn auch viel Zeit vergeht, in der nur die Hoffnung lebt und der Traum, so muß man doch zurückkehren zum Fels. Die Wand aber bleibt abweisend, immer wieder, daß nun schon zehn Jahre vergangen sind, da sie unworben wird. Zehn Jahre, eine lange Zeit, aber unlösbar blieb der Wunsch und unlösbar schon schien der Weg.

Nun aber ist Helmut da, der Bruder. Er, dessen freier Blick nicht ohne Ernst auf dem Felsen ruht, der noch die ungebrochene Kraft, den unbedingten Glauben in sich trägt, der die Gefahr nicht verachtet, aber noch nicht ihre ganze Schwere kennt. Der noch mit junger Selbstverständlichkeit amümt, daß, wenn die Würfel fallen, zwölf Augen oben liegen. Morgen also wird die Poblätzschwand fallen!

Sie fiel nicht. Wohl wurde der Niff am Dietrichsweg bis zum Ring durchstiegen, schon ein schweres Stück Arbeit, aber der Auergang widerstand. Der Tag sank dahin, wieder „ein Tag an der Poblätzsch-

wand“, über dem östlichen Niff geht der Vollmond auf und steht golden am rötlichen Abendhimmel. Ein Heimweg wie nun fast Jahr für Jahr wird beschritten, bei dem sich die Gedanken von der Wand nicht lösen können. Aber der Tag muß kommen mit dem Sieg an der Poblätzschwand.

Nun aber liegt über allen Wegen auf die Wand ein Mann. Am Alten Weg der jenes Sturzes, am Dietrichsweg der einer Niederlage trotz vollen Einfages, am Südostweg der des schauenden Zweifels. Da gab es nun zu wählen, als wieder der Ruf ertönte: Auf zur Poblätzschwand! Alle kamen, strebten das schöne grüne Niff an, sei es vom Winterberg, da nur der Kundige die Stelle findet, wo man vom Weg abzweigen muß, sei es von Schmilka aus dem Grunde und durch die enge buchenbeschnittene Schlucht, in der frische Krager am dunklen Stein verraten können, daß man der letzte ist.

Da ist die Wand, die alte vertraute Stelle, das hohe und so lichtgrüne Heidelbeerkraut und der geliebte Ausblick. Aber die Wand, die Wand! Wieder wandert der Blick über alle Wege, und dann fällt die Entscheidung auf den Südostweg, weil er der sicherste scheint. Am sichersten für den Erfolg (dachte ich jedesmal, sagt Heinz) und am sichersten für den Mißerfolg (sagt Helmut).

Das Problem ist nicht der Überhang, denn das ist des Baumanns Eache, sondern die Meter danach. Und wenn Helmut an dieser Stelle findet, daß es Schatten seien, was man für Griffe hielt, so ist es verständlich, daß er auf die Schultern des Baumanns zurückkehrt. Wieder sinkt die Hoffnung, soll man auch heute heimkehren wie die Jahre zuvor? Ist nicht Krieg, weiß man, wann sich alle wieder hier versammeln können?

Warm scheint die Sonne. Helmut ruht. Pats kniee aber zittern nicht, eine Säule ist er, verwachsen mit dem Fels. Mag Helmut ruhen, solange er will, was auf seinen Schultern oder seiner starken Hand steht, ruht gut. Im Blick seiner Augen wohnt kein Zweifel und gute Kraft strömt von ihm aus.

Dann wird die Stelle gemeistert, sicher und rasch steigt Helmut. Sei es, daß sich nun doch Griffe „zu erkennen gegeben“ haben, oder daß er „Schatten“ solcher bemerkt, es gibt kein Halten mehr. Fast geht es zu schnell, fast können wir ihm gedanklich noch gar nicht zum Gipfel folgen, denn zuviel Jahre, Ereignisse und Mühen hängen in dieser Wand, in diesen paar Metern zwischen Fuß und Scheitel. Fast reicht die Zeit nicht aus, die so lange angesammelte Spannung zu lösen, und so bricht die ganze Tiefe der Freude erst hervor, als alle auf dem Gipfel versammelt sind, als einer nach dem anderen über die entscheidenden Meter (von denen Heinz nichts als



Helmut Küttner † 5. 6. 1940



Poblätzschwand. Südostweg

Nach Farbaufnahmen von W. Herberg

„drüßig“ (sagt) gestiegen ist und Wunsch und Wille selbst in Tat geformt hat.

Eine glückliche Stunde auf dem Gipfel der Poblätzschwand, eine Stunde mit viel Erinnerung, viel Erfüllung. Und alle sind da, für die die Wand ein Begriff, ein Markstein oder ein Schicksal ist. Der Abend aber steht schon unter den Schatten der Trennung, der Urlaub ist zu Ende. Frohes Lachen liegt auf Helmut's Gesicht, wenn es auch manchmal ernst geworden scheint, aller Glanz der Bergtage leuchtet aus seinen Augen zum Abschied. Er steht am Ufer der Elbe, uns aber trägt die Fähre fort. Unentwegt winkt er uns und wir schicken ihm den Gruß zurück: Lebwohl, Helmut. —

Geben kann die Zeit und grausam nehmen. Wir

sehen Helmut nicht wieder. Wenige Monate nach dem „Eieg an der Poblätzschwand“ fällt er an der Spitze seines Zuges beim Übergang über die Comne als tapferer, einsatzbereiter Soldat, als furchtloser, kühner Bergsteiger. So wie er frei und stark, etwas ernst, auf dem letzten Wille aufschaut, so wird er uns begleiten durch die Berge, die er liebte und die ihm viel gaben. Die Poblätzschwand auf einsamen Niff aber ist nun sein letzter Gipfel, der in das Land hinausschaut und nicht vergessen läßt, dem

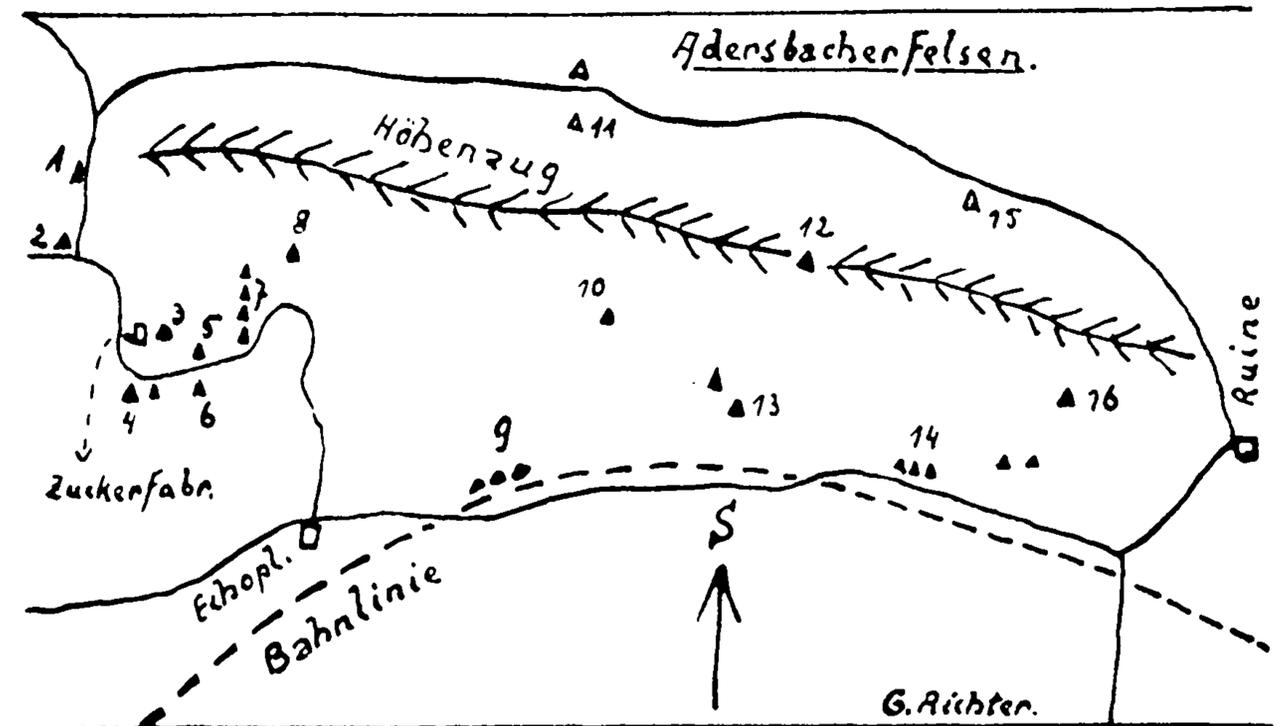
„... ob sie fielen und starben —
ihr Geist zieht mit uns auf jeder Fahrt,
spricht aus dem Brausen des Windes am Gipfel
und grüßt mit jeder segelnden Wolke!“
Wolfgang Herberg, 29. 3. 1941.

Kletterfahrten in Adersbach. Georg Richter, KV. „Bergfreunde 1918“

Die Jahre nach dem großen Kriege brachten dem Klettersport einen ungeheuren Aufschwung, nicht nur in unserem Felsengebirge, auch außerhalb Sachsens wurden neue Felsfahrten durchgeführt. Im benachbarten Böhmen boten sich lohnende Ziele, die verschiedensten Seilgemeinschaften erschlossen hier neue Gebiete, so auch die Felsenstädte Adersbach und Beckelsdorf im Neuschneegebirge.

Im Sommer 1925 kamen wir nach einem Abstecher in die Fischbacher Felsen, an der Nordseite des Riesengebirges gelegen, erstmalig nach Adersbach. Welches Bergsteigerherz würde wohl im Angesicht dieser unzähligen Zacken, Türme und Nadeln

nicht bald stehen bleiben, und dazu eine wundervolle Umrahmung von Bergen, romantischen Tälern und Wäldern. Und in all dieser Natur die Häuschen und Hütten von Adersbach, mitten darin das Schloß derer von Nadhern, und alles überthront von den Ruinen eines alten Kambritternestes, dem Althaus. Bei der Bevölkerung, ein reindeutscher Schlag, fanden wir bald eine gastliche Aufnahme: denn Bergsteiger gab es hier nicht, nur wenige Dresdner Kameraden weilten erst vor uns hier. Erstaunen und Bewunderung lösten ob des Tuns dieser komischen Gesellen, die völlig im Bann ihrer heimatlichen Felsgestalten waren.



1 Turm in der Brunnenkronenschlucht, 2 Nonne, 3 Abschiedsturm, 4 Schildkröte, 5 Bürgermeister, 6 Bürgermeisterin, 7 Bussardtürme, 8 Bergfreundenadel, 9 Osterturm, 10 Panoramaturm, 11 Abendturm, 12 Annastein, 13 Sachsenkopf, 14 Dreifingerturm, 15 Montagsturm, 16 Pfingstturm

Im voraus gesagt: es ist Sandstein, alle Klettereien sind schwer, Nisse und Ramine in großer Zahl, nur wenige Wandstellen sind vorhanden, dazu weisen fast alle Türme eine beachtliche Höhe auf. Naßsam sind Seilschaften von wenigstens drei Mann; denn verschiedene Felsstouren bieten ganz ausgefeste Unterstützungsstellen. Sehr viele Felsen sind nunmehr bestiegen, aber dennoch harren noch viele ihres Erstbesteigers. Am markantesten sind Pfingstturm, Dreifingerturm, Sachsenkopf, Emporenturm, Panoramaturm, Bergfreundenadel, Bürgermeisterin, Schildkröte, Mittagsturm und viele andere. Nördlich des Ortes am Holsterberg wäre neben vielen kleineren Türmen als der schwierigste der Waldblößenturm zu nennen. Leider sind aber auch unsaubere Kletterer am Fels gewesen, Griffe wurden geschlagen oder man hat sich zum Gipfel durchgenagelt. Auch hier kam man die These aufstellen: „Der Fels geht zu besteigen oder nicht.“ So sind auch noch verschiedene wundervolle Türme vorhanden, die wirklich nicht zu besteigen sind, hoffentlich behalten sie ihre Reinheit.

Unser erster Besuch dieser Gegend war nur kurz, die Hauptsache war eine genaue Ansicht und Durchstreifung des Gebietes. Wir konnten die dritte Besteigung des Dreifingerturmes buchen, einen neuen Weg am Panoramaturm und die Erstbesteigung des Waldblößenturmes durchführen. Weitere Urlaubstage in den Jahren 1928 und 1930 brachten uns unvergessliche Tage und manche wundervolle Pionierarbeit. Dann folgte eine lange Zeit der Entjagung dieses schönen Gebietes, hervorgerufen durch die politischen Wirren.

Durch die geniale Tat unseres Führers wurden viele dieser herrlichen Kletterziele im Eudetenland

dem Reich zurückgewonnen, so auch unser liebes Adersbach. 1939 tauchte in unserer Vereinigung die Urlaubsfrage wieder auf, mein Vorschlag: Großfahrt nach Adersbach. Sofort war freundige Einwilligung, denn mancher von uns kannte dieses schöne Fleckchen noch nicht. Die ersten Vorbereitungen wurden getroffen, Ringe und Meißel geschmiedet und stundenlang über die unmöglichsten Dinge gesprochen. Der Juli war herangekommen, und am letzten Sonntag dampften wir sieben Mann hoch los mit dem Nachtschnellzug nach Schlesien hinein. Aber Görlitz, Ruhbank nach Landeshut ging die Fahrt und dann mit der Kleinbahn nach Echömburg. Ein Marsch von reichlich zwei Stunden über eine Hügelkette mit nur wenigen schattenspendenden Bäumen, die Mittagssonne brannte so unbarmherzig, daß der Schweiß in Strömen floss, und dazu hatten unsere Rucksäcke ganz ungeheure Dimensionen. Aber auch dieses ging vorüber, und vom letzten Bergabhang konnten wir dann die Adersbacher Felsenwelt schauen. Unsere Herzen schlugen höher, und trotz der Überanstrengung legten wir noch eine richtige Sohle hin und langten bald bei unseren ehemaligen Quartierleuten freudig begrüßt an.

Am nächsten Morgen, zum Einklettern an der Schildkröte. Die Kameraden meinten, als erster gemügt dieser Turm, es war aber eine ganz schöne Brezel. Eine wacklige Fauststelle ermöglicht den Einstieg in einen Doppelriß, der in einen Kamin führt. Durch ihn zum Vorgipfel, dann Ausstieg über einige Wandschrofen am Gipfel. Walter meisterte nach einigen Versuchen die Sache, und bald waren wir alle auf dem Gipfel vereint, die sechste Besteigung konnten wir buchen. Dem Erstbesteiger vom Mai 1928 wurden noch nachträglich die Hände ge-

schüttelt, es hieß des Bieres wegen. Da der Gipfel aber keine größere Rundschau gestattete, war unser nächstes Ziel der Panoramaturm. Auf dem von uns im August 1925 durchgeführten Wege stiegen wir zum Gipfel, der letzte Teil, eine über einem Kamin befindliche Unterstüßungsstelle mit einem anschließenden zum Gipfel führenden ausgelegten Grat, dürfte sich wohl mit dem Wege der Erstbesteiger decken. Ein Blick über das Gipfelmeer und wir versuchten unser Programm für die kommenden Tage zu machen, Turm reißt sich an Turm, das Auge wird nicht satt und entdeckt immer wieder ein neues Kletterziel. Unsere ersten Berglieder schallten von der Höhe über Wald und Feld zum nahen Dorfe hin. Die folgenden Tage brachten uns manch schönen Gipfelsieg, obwohl viele der Türme bereits in früheren Jahren von uns bestiegen wurden. Einer der anziehendsten Felsen ist der Pfingstturm. Seine wichtige Gestalt, viereckig, nach oben etwas spitz werdend, ziert eine selten zu sehende Zackenkrone. An der Ostseite, wie angelehnt, eine mächtige Fels-

Heringsgrundnadel, Talseite. Soldat Heinz Proft, KV Rohrspitzler

Manch schönen Bergsieg hatten wir errungen, aber diesen Gipfelsieg über den Dietrichweg an der Heringsgrundnadel wird mir immer im Gedächtnis bleiben. Mir war bekannt, daß es eine ausgesprochene Reibungskletterei ist. Diese Felsnadel übt aber einen besonderen Reiz aus und so wurde der Wunsch zur Tat.

Schwere Bergfahrten lassen sich nicht ohne das nötige Training erzwingen, und so haben wir drei Bergkameraden uns auf Reibung eingestiegen. Diese Erfahrung hatten wir gemacht, obwohl wir noch jung sind. Wieder standen wir, Heinz, Erhard und ich, an einem herrlichen Sonntag im Heringsgrund und unsere Mücke gingen zur Nadel hoch. Wieder spürten wir den eigenartigen Reiz, den die Nadel auf uns ausübte, und so reifte der Entschluß, über den Dietrichweg den Gipfel zu erkämpfen. Wir kamen vom Kreuzturm, wo ich meine Kletterschuhe liegen ließ, aber Erhard hatte zum Glück zwei Paar. Heinz stand schon zum Bauen bereit, und von Erhard gut gesichert, ging ich den Einstieg an. Ich riß aber gleich die Augen auf, denn der Überhang ging ganz nett in den „Draht“. Böse war ich nicht, als ich denselben hinter mir hatte und eine Seilschlinge legen konnte. In etwas gelblichem Gestein ging es nach links zum ersten Ring. Es waren zwei Stück, aber keiner taugte viel. Trotzdem band ich mich fest und Heinz konnte nachkommen. Sein Gesichtsausdruck verrät mir, daß auch ihm der Überhang zu schaffen machte. Bei mir angekommen, wurde die Sicherung in Ordnung gebracht und es konnte weitergehen. Wenige, aber gut brauchbare

Erste Bergfahrt 1904. J. H. G.

Pfingsten 1904! Die erste, wirkliche Bergfahrt in Eicht. Mit meinem damaligen Schul- und Berufsfreund sollte die Fahrt zur Wirklichkeit werden. Ich hatte mir, noch ehe ich aus der Lehre ging, die nötigen Groschen zu der noch nicht vollständigen „Touristen-Ausrüstung“ zusammengespart, um ein Paar gebrauchte, aber noch gebrauchsfähige und so-

nadel, die aber vom Turm durch einen breiten Kamin abgetrennt ist. Die Höhe beträgt ungefähr 50 Meter, nun steht der Fels am Berghang alles überragend und wirkt so noch viel größer und höher. Wir stiegen im Kamin zwischen Turm und Nadel hoch, schön gestuft, dann ein Riß zu einem kleinen Söller an der Nordseite der Nadel. Nun ein luftiger Quergang zurück in den Kamin, der hier schon eine ansehnliche Breite hat, Langbeinige sind hier im Vorteil. Ein Ring sichert das weitere Spreizen, bis man auf den Gipfel der Nadel austreten kann. Walter und ich gehörten zu den Glücklichen, während sich die folgenden Kameraden redlich mühen mußten, einwandfrei auf die Nadel zu gelangen. Ein kühner Abtritt zum Turm und über einige Wandschrofen erreicht man den Gipfel. Bald waren wir alle versammelt, ein zünftiges Berglied erscholl. Aber eine lange, etwas überhängende Wand teilten wir zum Waldboden zurück, viele Stunden hatten wir am Fels verbracht, um so besser mundete das Bier am Abend im Dorfstrug.

Griffe brachten mich etwa vier Meter höher, und nun mußte ich etwas nach rechts queren. Der Weiterweg war aber wie abgeschnitten. Mit Griff und Tritt war es vorbei, nur ein paar Hanfflocken, die von Kletterschuhen abgekratzt waren, deuteten auf den Fortgang des Weges. Mit meinen Ersatzschuhen hatte ich zuerst nicht das richtige Vertrauen, die Reibung anzugehen. Barfuß konnte ich es auch nicht wagen, denn ich bekomme leicht „flüssige Füße“ und mich hätte es dann sicher weggeschwemmt. Ich wollte aber hinauf. Beim ersten Versuch, die Reibung anzutreten, rutschte mir das Bein ab. Mir lief es kalt über den Rücken. Die Nerven hatte ich aber nicht verloren. Der zweite Versuch gelang, und freudig ließ ich den Karabiner in die Nase schnappen. Heinz kam verblüffend gut über die Reibung gestiegen. Bei mir angelangt, wechselten wir erst einmal die Schuhe, denn der Weiterweg erforderte noch viel Technik. Heinz unterstützte mich wie an so manch schwerer Wand auch hier fabelhaft. Ein Griff für die linke Hand, und dann ging es wieder auf Reibung. Diesmal standen aber die Fatschen wie „Ast“. Von meinem Standort aus hatte ich einen herrlichen Tiefblick, da sich die Talwand bis zum Heringsgrund hinunter zieht. Die Sonne glitzerte golden, als ich abgekämpft, aber strahlend vor Glück den Gipfel erreichte. Es war eine herrliche Gipfelkrone, die wir erlebten, und erst in der Dämmerung teilten wir ab. Heute, wo ich in einer Gegend bin, wo „Berger“ ein Fremdwort ist, erlebe ich in der Erinnerung alles noch einmal in gesteigertem Maße.

gar benagelte Bergschuhe billig zu erstehen und mir eine feste, sogenannte Zimmermanns-Mauchestert Hose zuzulegen, die mir dann meine immer hilfsbereite Mutter in eine Touristen-Eporthose damaliger Mode umbaute. Ausgesprochene Kletterhosen, Westen usw. waren damals noch böhmische Dörfer. Meine Eltern durften ja auch nicht wissen, daß ich mit meinem

Freunde eine Klettertour vorhatte, sondern sprach ihnen gegenüber von einer Bergwanderung, wie ich einige Wanderungen dieser Art schon hinter mir hatte. Einen guten, festen Rucksack und ein Paar Sportstiefen hatte ich mir schon zu Weihnachten gewünscht und auch erhalten. Sogar einige Aluminium-Kleinigkeiten, damals etwas nicht Alltägliches, waren unter den Festgeschenken und bildeten meinen besondern Stolz. Toppe, Hut und Stock hatte ich bereits im Besitze. Mein Freund war schon ein Jahr als Geselle tätig, ihm fiel es leichter, seine Ausrüstung zu ergänzen, und er war es, der sich die ersten Kletterschuhe und die Hauptsache, ein 25 Meter langes 16er Seil, leistete. Denn ohne Seil ging es eben auch nicht, weil wir unsere Rucksäcke mit auf die Gipfel nehmen wollten.

Wir hatten unsere sieben Eichen schon lange vor den Feiertagen zusammen, nur die Quartierfrage stand noch offen. Mein vorsorglicher Vater hatte an einen ihm gut bekannten Echandauer Hotelwirt geschrieben und auch zusagende Antwort erhalten. Nun klappte also alles, mein Freund und ich zählten beinahe die Stunden, bis der Abfahrtstag da war, von Verschlafen war keine Rede, denn mein Vater weckte mich, wie auch in späteren Jahren, beizeiten und pünktlich, so daß ich zum 4-Uhr-Zug bequem zurecht kam. Mein Freund, der nahe des Bahnhofes wohnte, hatte schon Fahrkarten nach Pöschau, unserer ersten Station, gelöst, und mit dem an Feiertagszeiten schon früher üblichen Andrang ging's in das Zugabteil und dann hinaus aus der Halle, unserer Ziele entgegen. Nach der Elbübergang wanderten wir elbaufwärts, bis wir die berühmte Bastei mit der bekannten Brücke hoch über uns sahen. Dort hinauf also wollten wir. Vor lauter Latendrang begannen wir gleich mit dem Anstieg und nahmen uns nicht einmal die Zeit, erst noch ein würdiges Frühstück einzuverleiben, wie es sich zu diesem Vorhaben gehörte. Das wurde erst auf dem ersten Abzug, dem durch die Basteiwände sich hinziehenden Bunde, die Mahnhauke, wie wir später gelegentlich hörten, besorgt.

Nun galt es, einen Weg zu finden, um erst einmal bis unter einen der beiden Brückenbogen zu kommen. Das gelang uns auch, obwohl derartige Steigerei eher Dreckschinderei zu nennen war. Nach geraumer Zeit standen wir beide unter dem linken Brückenbogen und entschieden uns für die westliche Seite des die Brückenmitte beherrschenden Felsens. Daß dieser die „Große Steinschlender“ genannt wurde, erfuhren wir auch erst später. Mein Freund W. stieg also in seinen Kletterschuhen, wie ich mir solche im stillen auch sehnlichst wünschte, wieder voraus, dann kamen die Rucksäcke und den Schluß machte ich wieder. In Nagelschuhen zu klettern war doch ein ziemliches Risiko, ich war mir's nur noch

Bergkamerad Thumm

Ein schlichter Bergsteiger und aktiver Mitarbeiter im Führungstab des Sächsischen Bergsteiger-Bundes und noch im Beirat des nunmehrigen Alpenvereinszweiges hat sich nach jahrzehntelanger Tätigkeit ins Privatleben zurückgezogen — nicht um zu rasten —, sondern sich, trotz vorgeschrittenen Alters, der zu seiner Lieblings-

nicht richtig bewußt gewesen. Es hatte auch später meinerseits, wie auch seitens meiner älteren Bergfreunde, viel Überredungskunst bedurft, ehe ich die väterliche Genehmigung erhielt, Kletterschuhe mein eigen zu nennen, um damit Kletterfahrten sicherer ausführen zu können. Jedenfalls mußten damals die Nagelschuhe tüchtig herhalten und ich hatte manchmal mehr Angst um meinen Schuhbesitz als um mein eigenes Ich. Wir sind aber trotzdem ohne Zwischenfall an der Brückenecke über das Geländer übergestiegen, um dann anschließend wieder von der Brücke weg in dem bekannten Mittelriß nach dem Gipfel zu gelangen. Was das Parteipublikum zu unserem Tun sagte, ist mir im Laufe der Jahre wieder entfallen, viel Gutes war jedenfalls nicht dabei. Es hat ja auch Jahrzehnte bedurft, ehe der Bergsport sich zu seiner heutigen Anerkennung durchringen konnte.

Wir beide hielten nun erst mal eine wohlverdiente Gipfelrast nebst frugalem Gipfelmahl. Nebenbei bemerkt, würde ich's heute noch genau so machen, wenn die Rucksackschlepperei nicht solche Umstände machte. Den Abstieg nahmen wir dann ostwärts über Stufungen bis zur Brücke und benutzten dann den Touristenweg hinab nach Rathen. Dabei nahmen wir Gelegenheit, uns über die Namen der auffallendsten Felsen dieses Gebietes zu vergewissern, und besorgten das eingehend an einer der wenigen Postkartenbuden, die es damals dort gab. Am Spätnachmittag setzten wir zum Bahnhof, mein Haltestelle Rathen über die Elbe, um in unser vorausbestelltes Quartier nach Echandau zu gelangen, das wir dann nach abermaliger Benutzung der Abfahre auch bald erreichten. Wir waren heilfroh, nicht nach Abnachtung suchen zu müssen, ließ doch der Fremdenverkehr zu damaliger Zeit auch nichts zu wünschen übrig. In unserem Gasthaus war insbesondere ein Berliner Turnverein in ansehnlicher Zahl untergebracht, wovon die männlichen Teilnehmer auf dem Tanzboden Massenquartier beziehen mußten. Die „Ruhe“ ist bei der bekannten „Berliner Schweigsamkeit“ auch entsprechend gewesen. Wir ließen uns in dem uns zugewiesenen Dachkammerchen auch nicht weiter stören, obwohl mein Freund es schon in der ersten Nacht fertig brachte, mit seinem Vertikalstuhl zusammenzubrechen. Als Handwerker wurde der Schaden von uns aber bald behoben und wir schliefen bis zum frühen Morgen durch. Der beginnende Tag ließ wiederum auf schönes Wetter hoffen, und nachdem wir unser Frühstück in Gesellschaft einiger Epreeathener vom schon erwähnten Turnverein verzehrt hatten, zogen wir zwei der Schrammsteinkette entgegen. Unser Weg führte uns über den Obriegensteig an den Ausläufer der Felsenkette, den Friedrich-August-Stein. (Fortsetzung folgt)

tätigkeit gewordenen alpinen Pflanzenzucht und des Gartenbaues beruflich hingebend zu widmen. Wir Bergsteiger wissen, was uns Berg. Thumm mit seinem schöpferischen Können im ehemaligen Pflanzgarten unsterblich Zweiges jahrelang für Freude bereitete. Daß die Volksgemeinschaft an diesem Wert, das mit der Hütte in den Besitz

der Stadt Wehlen übergang, sich weiterhin erfreuen wird, soll ihm noch als besonderer Dank gelten.

Die ehemalige Hütte, deren Schöpfer unser Bergf. Thumm ist, die er persönlich mit gebaut und die er jahrelang betreute, bleibt ihm und uns ein sichtbares Wahrzeichen seiner Tätigkeit für unsere Gemeinschaft. — Aber noch weiter zurückgreifend in der Geschichte des Sächsischen Bergsteiger-Bundes bis in die Zeit des Weltkrieges 1914–18, ist uns seine wertvolle Mitarbeit in bester Erinnerung. Der Bund, damals noch klein an Mitgliederbestand, groß an Kriegsteilnehmern, war in seinem Erhalt gefährdet, wenn sich nicht neben Bergf. Junger unser Bergf. Thumm damals der Führung in dankenswerter Weise annahm.

Der Sächs. Bergsteiger-Bund ging auch durch

die Nachkriegszeiten mit seinen Begleiterscheinungen nicht ganz ohne Erschütterung, und da, wo die Grundfesten desselben zu wanken drohten, stellte Bergf. Thumm seinen Mann, er leitete den Vorsitz und berief die nötigen Mitarbeiter in die Führung. Wieder war es seiner kämpferischen Natur zu danken, daß wir das noch sind, was wir uns nennen.

Am 25. Stiftungsfest des Sächsischen Bergsteiger-Bundes ehrte ihn der Gesamtvorstand mit dem goldenen Treueabzeichen; sein stetes schlichtes Wesen sicherte ihm einen großen Freundeskreis. Wir haben nur den einen Wunsch, daß unser Bergf. Thumm noch recht lange erhalten bleibt und daß sich die Jugend an ihm ein Beispiel nimmt, was ein Mensch für die Gemeinschaft zu schaffen in der Lage ist, wenn ihn ein idealer Wille beseelt. R. Grunwald.

Archiv

Das Archiv des Deutschen Alpenvereins, Zweiges Sächsischer Bergsteigerbund E. V., ist keine Einrichtung, welche gleich anderen im Bunde mit sichtbaren Leistungen aufwartet, sondern eine vom Vereinsführer Martin Wächtler vor Jahren ins Leben gerufene, unmerkliche Arbeitsstätte, die alle bedeutungsvollen sportlichen Ereignisse sammelt, um sie zu einer „Bundesgeschichte“ vorbereitend zu verarbeiten. Darüber hinaus wird dem Schicksal unsrer 700 für Großdeutschland im Kampf stehenden Bergkameraden stete Beachtung geschenkt und jede Auszeichnung und Beförderung derer findet in den Annalen der „Kriegsgeschichte“ seinen würdigen Eintrag!

Der Zweck dieser Einrichtung ist vor allem der, die sportlichen Geschehnisse vergangener Zeiten, sowie die großen kriegerischen Leistungen in der Erinnerung festzuhalten und sie im besonderen der heranwachsenden Jugend als Vorbild zu bieten, um sie zur Tradition zu verpflichten.

Liebe Bergkameraden von allen Kampfplätzen und Meeren, sowie in der Heimat, Euch gilt besonders meine Bitte um bescheidene Mitarbeit dergestalt, daß Ihr mich mit entsprechenden Berichten überhäuft und tatkräftig unterstützt. Auch die kleinste Einsendung (mit Bleistift geschrieben) dient der guten Sache und wird wertvoll; und wenn die Vereinsleitung einmal, wie beabsichtigt, aus ganz besonderem Anlaß mit dieser Sammlung vielleicht in Form eines Buches oder Festschrift seinen Mitgliedern und Euch damit eine Überraschung verschafft, weckt der Inhalt bestimmt die Freude aller Bergsteigerherzen.

Liebe Kameraden! Die mir zugehenden Berichte müssen, wie bekannt, den Genehmigungsvermerk Eurer Truppenführer, Kommodore u. a. tragen, sie werden ihn Euch gern erteilen, und sind an die Geschäftsstelle einzusenden mit dem Überschriftsvermerk auf dem Manuskript: „Bundes- oder Kriegsgeschichte“.

Laßt meinem Wunsche Taten folgen!

Richard Grunwald.

Soldatenecke

Beförderungen:

Erich Albrecht, Lorenztürmer	3. Gefreiten
Willy Albrecht, Lorenztürmer	3. Gefreiten
Lüder Baier, Wildensteiner	3. Obergefreiten
Herbert Bellmann, Kletterlust 1913	3. Obergefreiten
Horst Berge, Berglust 1906	3. Gefreiten
Walter Darbrik, Schweifsterne	3. Gefreiten
Harry Dürichen, Schwefelbrüder 09	3. Obergefreiten
Rolf During, Tollensteiner	3. Masch.-Gefr.
Kurt Engst, Tollensteiner	3. Obergefreiten
Erwin Esche, E. M.	3. Obergefreiten
Helmut Fabian, E. M.	3. Obergefreiten
Kurt Fichte, E. M.	3. Feldwebel
Max Hankschmann, Kl. d. Steinmänner	3. Gefreiten
Rudolf Heider, S. B. K. V.	3. Gefreiten
Horst Hemmerling, E. M.	3. Hauptfeldwebel
Hans Herzog, Gipfelsfreunde	3. Obergefreiten
Frik Kaudelka, Bergfalken	3. Gefreiten
Artur Kern, F. D. K. R.	3. Gefreiten
Willy Kessler, S. B. K. V.	3. Gefreiten
Heinz Körnert, E. M.	3. Obergefreiten

Erich Lange, Gipfelglück	3. Unteroffizier
Karl Mann, Bergfreunde 1918	3. Obergefreiten
Herb. Meinerzhagen, Kletterlust 1913	3. Gefreiten
Heinz Michael, Hansensteiner	3. Gefreiten
Frik Böckel, Gamsspizler	3. Obergefreiten
Egon Pohle, Sti-Zunft	3. Gefreiten
Gerhard Richter, Wanderlust	3. Oberwachtmstr.
Rolf Sander, Bergtreue	3. Obergefreiten
Helfried Seidel, Bergfreunde 18	3. Gefreiten
Kurt Schneider, Tollensteiner	3. Feldwebel
Kurt Schulze, Bergfreunde 18	3. Oberjunfer
Walter Schuster, Schrammtorjöhne	3. Unteroffizier
Walter Schuster, Berglust 1906	3. Gefreiten
Werner Stadler, Falkenspizler	3. Oberschützen
Artur Thiele, Tollensteiner	3. Gefreiten
Hans Werner, Lorenztürmer	3. Gefreiten
Hans Zechel, Bergfreunde 1918	3. Oberjunfer

Auszeichnungen:

Günther Göttlich, Arnsteiner	E. K. II
Max Hankschmann, Klub d. Steinmänner	E. K. II